

*Erna Woll (1917–2005): Ausgewählte Werke aus vier Jahrzehnten. Interpreten: Senta Kraemer, Violine; Stephanie Hampl, Mezzosopran; Kilian Sprau, Klavier; Kammerchor der Universität Augsburg, Leitung: Andreas Becker, Augsburg: Lehrstuhl für Musikpädagogik der Universität Augsburg 2023 (Campus Musik, 3)*¹

1976 verfasste der Musikpublizist Detlef Gojowy für die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* einen Beitrag mit dem Titel ‚Können Frauen komponieren?‘, wobei er im Untertitel zu Recht von einem weit verbreiteten „Vorurteil“ sprach. „Komponierende Frauen“, so Gojowy gleich zu Beginn, „sind eine (verletzliche) Minderheit. Fast fürchtet man sich, über sie zu schreiben, weil man durch solche Herausnahme aus der großen Zahl der Komponisten jenen Exotismus, der der komponierenden Frau bis heute anhaftet, fast bestätigt.“² Über Jahrhunderte hinweg wurde die provozierende Frage, ob Frauen überhaupt ‚komponieren können‘, in weiten Kreisen eher als rhetorische Floskel aufgefasst, die die (negative) Antwort eigentlich schon in sich barg. Welch immenser Reichtum an herrlicher Musik allzu lange Zeit beiseitegeschoben, ignoriert oder kleingeredet wurde, wird der Musikwelt durch sprunghaft steigende Aufführungszahlen sowie mehr und mehr Tonträger erst in jüngster Zeit in wachsendem Maße bewusst.

Und doch konnte Erna Woll schon seit den 1950er-Jahren, als Komponistinnen und weibliche Hochschullehrer noch eine ‚exotische‘ Minderheit waren, in beiden Berufsfeldern trotz aller Schwierigkeiten eine Karriere von einiger Breitenwirkung entfalten. Als Hochschullehrerin legte sie in den 1960er-Jahren Bahnbrechendes auf dem damals neuen Feld der programmierten Unterweisung für Selbstlerner vor und als Komponistin hatte sie zur selben Zeit bereits einen guten Namen. Dabei wählte sie bewusst den beschwerlichen Weg eines fast ausschließlich vokalen Schaffens, obgleich ihr bewusst war, dass breite Anerkennung auf anderen Gebieten als der Vokalmusik um vieles leichter zu erreichen ist. Ihre ‚vokale Ausschließlichkeit‘ hat sie nie als Nachteil empfunden. Im Gegenteil: Das Komponieren für die menschliche Stimme sah sie stets als ihre besondere Stärke an.

Am 23. März 1917 in St. Ingbert, einer mittleren Industriestadt in der damals königlich-bayerischen Saarpfalz, geboren, wuchs sie in bürgerlich-protestantischen Verhältnissen auf, konvertierte aber in den 1940er-Jahren

¹ Gegen eine Spende von 10 Euro zu beziehen über den Lehrstuhl für Musikpädagogik der Universität Augsburg, Universitätsstraße 26, 86159 Augsburg, Tel. 0821-598-2918, E-Mail: beate.alvarez.campoy@phil.uni-augsburg.de.

² Detlef Gojowy, „Können Frauen komponieren? Ein Vorurteil, einige Erfahrungen und ein Überblick“, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 9.10.1976.

zum Katholizismus. Nach Studienjahren am Kirchenmusikalischen Institut der Badischen Landeskirche in Heidelberg (1936–1938), an der Akademie der Tonkunst und der Universität München (1940–1944) und an der Kölner Musikhochschule (1946–1948) trat sie im September 1950 eine Stelle als Schulmusikerin an der damaligen ‚Lehrerinnenbildungsanstalt mit Oberschule‘ in Weißenhorn im Landkreis Neu-Ulm an, die Mitte der 1950er-Jahre in ein ‚Deutsches (Musisches) Gymnasium‘ umgewandelt wurde. Zu ihren Aufgaben in Weißenhorn gehörten Instrumentalunterricht sowie die Leitung von Chor und Orchester der Schule. Hatte Woll bisher in erster Linie Sololieder geschrieben, so entstand jetzt für ihre Schülerinnen und Schüler eine Fülle von Chormusik, a cappella oder mit Instrumenten. An solchen Aufgaben, die ihr die einzigartige Möglichkeit boten, ihre Kompositionen in der eigenen Chorarbeit bis zur Konzertaufführung zu erproben, reifte sie zur versierten Praktikerin und machte sich schon früh einen Namen als Chorkomponistin. Ihren Weißenhorner Chor formte sie binnen kurzer Zeit zu einem leistungsfähigen Ensemble, dessen Qualitäten auch durch Rundfunkaufnahmen für den BR und SDR belegt sind.

Als im Sommer 1962 der Schulbetrieb in Weißenhorn eingestellt wurde, wechselte Erna Woll als Dozentin für Musikerziehung an die Pädagogische Hochschule Augsburg, wo sie im Wintersemester 1962/63 ihre Lehrtätigkeit aufnahm. Ab 1964 leitete sie ein Forschungsprojekt, das sich mit der Entwicklung und Erprobung programmierter Unterweisung für Selbstlerner in der Musikerziehung beschäftigte und dessen Ergebnisse in der Fachwelt für einiges Aufsehen sorgten. Wie in Weißenhorn widmete sich Erna Woll auch in Augsburg intensiv der Chorarbeit, was abermals durch Rundfunkproduktionen des BR dokumentiert wurde.

1970 zur Honorarprofessorin ernannt, erlebte sie die Eingliederung der Pädagogischen Hochschule in die neu gegründete Universität Augsburg drei Jahre später jedoch nur noch am Rande mit. Eine schwere Erkrankung erzwang 1972 ihren Rückzug aus dem Hochschuldienst. Erst einige Jahre später kehrte sie nach längerer Schaffenspause an den Schreibtisch zurück und beendete mit der Chorkantate *Requiem für Lebende* und dem vierteiligen Motetten-Zyklus nach Texten von Gertrud von le Fort wichtige Werke, die sie schon vor ihrer Ruhestandsversetzung begonnen hatte. Im Auftrag des Augsburger Stadtdekanats schuf sie 1982/83 anlässlich des 500. Geburtstages von Martin Luther eine Chorkantate über dessen Credo-Auslegung, deren Uraufführung im November 1983 in St. Anna in Augsburg stattfand.

Die Arbeit an der Luther-Kantate beflügelte ihre Schaffenskraft noch einmal in nicht geahntem Maße. In rascher Folge entstanden nun viele wichtige Werke. Das reiche Spätwerk der Erna Woll gipfelt in Kompositionen wie dem *Augsburger Kyrie* für Chor a cappella, einer Auftragsarbeit für die Stadt Augsburg anlässlich ihrer 2000-Jahr-Feier im Jahr 1985; der Kantate nach Texten von Kurt Marti

Sola gratia (1985/86), den Klavierliederzyklen *Da ist wieder der Flügelschlag* nach Gedichten von Hildegard Wohlgemuth (1988) und *Sieben Rosen später* auf Texte von Paul Celan (1993); aber auch in einer Reihe von Orgelwerken sowie diversen Chorkompositionen wie dem *80. Psalm* in Luthers Übertragung (1985) und *Frauen um Jesus* nach Texten des Neuen Testaments (1988).

Erna Wolls insgesamt weit mehr als 200 Nummern umfassendes Œuvre ist vor allem den Gattungen Sololied, Chorlied, Motette und (Chor-)Kantate gewidmet. Nicht geringen Raum nehmen aber auch die Bereiche Geistliches Lied und Geistliches Kinderlied ein. Bereits in den frühen Chorwerken ist ihr an Vorbildern wie Hugo Distler, Zoltán Kodály und Ernst Pepping geschulter, doch auch Gregorianik und Luther-Choral verpflichteter, dabei aber stets eigenständiger und atmosphärisch-dichter Chorstil erkennbar. Unbeeinflusst von den Strömungen der sogenannten Neuen Musik entwickelte sie schon früh eine eigene Handschrift, ihren ‚Personalstil‘, der im Lauf der Jahre zwar gewissen Wandlungen unterworfen war, im Grunde aber stets unverkennbar blieb.

Anlässlich ihres 70., 75. und 80. Geburtstags fanden Ehrungen u. a. in St. Ingbert und in Augsburg statt. Der Landesverband Bayerischer Tonkünstler widmete ihr zum Siebzigsten einen Band in der Reihe *Komponisten in Bayern*.³ Der Bayerische Rundfunk ehrte sie zum Achtzigsten mit einer groß angelegten Geburtstagssendung. 1993 erhielt Erna Woll für ihre Verdienste um die katholische Kirchenmusik das päpstliche Ehrenkreuz ‚Pro Ecclesia et Pontifice‘. Im Juni 1999 wurde ihr das Bundesverdienstkreuz verliehen.

In ihren letzten Lebensjahren wurde es still um sie. Sie lebte zurückgezogen im Augsburger Stadtteil Lechhausen in unmittelbarer Nachbarschaft ihrer langjährigen Wirkungsstätte, der Pädagogischen Hochschule. Am 7. April 2005 starb sie 88-jährig. Ihre letzte Ruhestätte fand sie in einem Ehrengrab auf dem Alten Friedhof ihrer Heimatstadt St. Ingbert.

Anlässlich ihres 100. Geburtstages ehrte die Universität Augsburg ihre ehemalige Honorarprofessorin am 24. April 2017 mit einem von Prof. Dr. Bernhard Hofmann geleiteten Symposium, das unter dem Motto *Töne ordnen als Existenzform. Wege und Werke der Komponistin Erna Woll* stand und eine erfreulich breite Resonanz fand. Neben Vorträgen und einem Podiumsgespräch mit Zeitzeugen und Weggefährten gab es auch zwei Gesprächskonzerte. Die Programmpunkte

³ Alexander L. Suder (Hrsg.), *Erna Woll* (Komponisten in Bayern, 12), Verlag Hans Schneider, Tutzing 1987. Zu Erna Wolls Leben und Schaffen erschienen zahlreiche weitere Arbeiten, zuletzt Günther Grünsteudel: *Erna Woll – ein Werkverzeichnis* (Forum Musikpädagogik, Sonderband), Augsburg 1996; ders.: „Erna Woll (1917–2005), Komponistin und Musikpädagogin“, in: ders. u. a. (Hrsg.): *Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben*, 19, Deiningen 2017, S. 483–516; sowie ders.: Art. „Woll, Erna“, in: Laurenz Lütteken (Hrsg.): *MGG Online*, Kassel 2018 [URL: <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/45685>].

beider Konzerte wurden damals vorsorglich für eine spätere Veröffentlichung aufgenommen und liegen nunmehr auch auf CD vor. Die hier vorgelegte Auswahl bietet einen repräsentativen Querschnitt aus Wolls Werk seit den 1950er-Jahren bis in ihre letzten Schaffensjahre. Dabei reicht die Bandbreite von den frühen Variationen für Geige und Klavier über ein eigenes Thema über etliche Chorstücke a cappella aus Wolls gesamter Schaffenszeit bis hin zu dem aphoristischen Klavierzyklus *Spurensuche* und den späten Liedern nach Gedichten von Paul Celan – ebenso kompetent wie stilsicher interpretiert von Musikerinnen und Musikern, die dem Augsburger Lehrstuhl zum Zeitpunkt der Aufnahmen eng verbunden waren und größtenteils noch heute sind.

Günther Grünsteudel